

# Biebricher Tagespost



**Biebricher Neuere Nachrichten.**

**Biebricher Tagblatt.**

**Biebricher Lokal-Anzeiger.**

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus geschickt 50 P. monatlich. Wochenheften, für 6 Nummern, 10 P. Wegen Postbesatz näheres bei jedem Postamt.

**Amtliches Organ der Stadt Biebrich**

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 24 Stunden Biebrich 10 P., auswärts 15 P. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorjisch, f. d. Reklame u. Anzeigenenteil Heinz Lucht, f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Spezialdruckerei — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 14.

Nr 179.

Erstes Blatt.

Dienstag, den 4. August 1914.

53. Jahrgang

## Der Krieg.

### Deutsche Grenztruppen in Rußland.

Tel. Frankfurt, 3. August, 5.45 Am.  
Die deutschen Grenztruppen bei Lublin nahmen vormittags nach kurzem Gefecht Czestochau, Bredzin und Kallisch von deutschen Truppen besetzt.

### Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich.

Berlin, 3. August, 9.30 Am. Obwohl noch vor wenigen Tagen die französische Regierung die Innehaltung einer unbefestigten Zone von zehn Kilometern zusagte, überschritten seit gestern französische Truppen die deutsche Grenze. Seit gestern nacht halten französische Truppen deutsche Orte besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen nach Baden, Bayern und Rheinprovinz, unter Verletzung belgischer Neutralität, unsere Bahnen zu zerstören versuchend. Damit stellte Frankreich den Kriegszustand mit uns her. Zur Wahrung der Reichshoheit erteilte der Kaiser die erforderlichen Befehle und wies den deutschen Botschafter in Paris an, seine Pässe zu fordern.

### Italiens Haltung.

Rom, 3. August. Die „Tribuna“ meldet: Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Consulta und teilte dem Minister des Aeußern amtl. mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befinden. Di San Giuliano nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaute des Dreibündnertrages Neutralität beobachten werde. Er drückte dabei die freundschaftlichen Gefühle für Deutschland und Oesterreich aus. Der Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Die Frankfurter Zeitung bemerkt dazu: An dieser Depesche ist vor allem der Unterschied bemerkenswert, den Giacinto di San Giuliano zwischen den deutsch-russischen und den deutsch-französischen macht. Der Krieg zwischen Deutschland und Rußland verpflichtet Italien, wie man bisher angenommen hat, und wie aus diesem Telegramm deutlich hervorgeht, nur zu wohlwollender Neutralität gegenüber Deutschland und Oesterreich, wie umgekehrt ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich allein auch Oesterreich nur zu wohlwollender Neutralität verpflichten würde. Die italienische Regierung verhält sich also vollkommen korrekt, wenn sie einstweilen wohlwollende Neutralität beobachtet. Was Italien tun wird, wenn der deutsche Botschafter morgen mitteilen wird, daß Deutschland auch von Frankreich angegriffen ist, darüber laßt der Minister und das Telegramm noch nichts. Aber man darf nach dieser sehr präzisen Stillierung des Telegramms annehmen, daß Italien in diesem Falle ebenso korrekt seiner Bündnispflicht nachkommen wird, wie das bei der bisherigen Lage der Verhältnisse geschehen ist. Die Pläne Italiens für den Fall eines französischen Angriffs auf das deutsche Gebiet sind niemals öffentlich bekannt gegeben worden. Aber man hat sie stets, ohne Widerspruch zu finden, so ausgelegt, daß sie darin bestehen, daß Italien Deutschland oder Oesterreich-Ungarn oder beiden mit der vollen Heeresmacht zu Hilfe komme, wenn entweder eines dieser beiden Reiche von Frankreich angegriffen wurde oder wenn Frankreich mit Rußland kooperieren würde. Dieser Fall liegt jetzt heute vor. Wir zweifeln nach diesem Telegramm nicht daran, daß die italienische Regierung, die vernünftig durch dieses Telegramm ihr Gesicht gegenüber der Freile und der Volkstimmung wahren wollte, loyal und ohne Feigheit die Konsequenzen aus dem Dreibündnertrage und der Lage ziehen und die Mobilisierung befehlen wird.

### Falsche Gerüchte.

Berlin, 3. August. Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Schlacht zwischen dem deutschen Schiffsverbande und der russischen Ostflotte, über deren Vernichtung und den Untergang eines deutschen Schiffes sind glatt erfunden. Es ergeht an alle Stellen das dringende Ersuchen, derartige Gerüchte nicht weiter zu tragen, ohne sie zuvor durch Nachfrage an amtlicher Stelle auf ihre Richtigkeit geprüft zu haben.

**K o b l e n z.** Das Generalkommando warnt dringend vor der Verbreitung falscher Meldungen. Die Urheber solcher Meldungen würden zur Rechenschaft gezogen werden.

Die aus Saarbrücken kommenden Gerüchte über ein ernstliches Engagement des 16. Armeekorps entbehren jeder Begründung.

Berlin, 3. August. Die in London verbreiteten Gerüchte über einen Zusammenstoß von deutschen und englischen Schiffen in der Nordsee sind unbegründet.

Reg, 3. August. Die Meldung, daß gestern in Reg durch einen französischen Arzt vergeblich der Versuch einer Infizierung eines Brunnens mit Cholera-bakterien unternommen worden sei, stellt sich als unrichtig heraus, wie sich auch andere Gerüchte aus mehreren Städten sich nicht bestätigen. Es liegt also keine Veranlassung zur Beunruhigung vor. Aufmerksamkeit scheint aber weiterhin geboten.

### Das deutsche Weißbuch über den Krieg.

Der Denkschrift, die das Auswärtige Amt zur Darstellung der Vorgänge vor dem Kriegsausbruch veröffentlicht, sind in belanderten Anlagen der Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus beigelegt.

Das erste Telegramm des Kaisers an den Zaren vom 28. Juli, 10.45 abends, lautet: „Mit der größten Beunruhigung höre ich von dem Eindruck, den Oesterreich-Ungarns Vorgehen in Serbien in Deinem Reiche hervorruft. Die struppellose Agitation, die in Serbien betrieben worden ist, hat zu dem empörenden Verbrechen geführt, dessen Opfer Erzherzog Franz Ferdinand geworden ist. Der Held, der die Serben ihren eigenen König und seine Gemahlin mordete, herrscht heute noch in jenem Lande. Unweiliges wirst Du mit mir darüber übereinstimmen, daß mir beide, Du und ich, sowohl wie alle Souveräne, ein gemeinsames Interesse daran haben, darauf zu bestehen, daß alle diejenigen, die für den kühnsten Mord moralisch verantwortlich sind, ihre verdiente Strafe erhalten. Andererseits überlebe ich keineswegs, wie schwierig es für Dich und Deine Regierung ist, den Ermonungen der öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Eingehend der herzlichsten Freundschaft, die uns beide seit langer Zeit mit bestem Band verbindet, lege ich daher meinen ganzen Einfluß ein, Oesterreich-Ungarn dazu zu bestimmen, eine offene und friedliche Verhandlung mit Rußland anzustreben. Ich hoffe zuverlässig, daß Du mich in meinen Bemühungen, alle Schwierigkeiten, die noch entstehen, zu beseitigen, unterstützen wirst. Dein sehr aufrichtiger und ergebener Freund und Beter. Gey. Wilhelm.“

Darauf antwortete der Zar an seine Majestät: „Peterhof, 29. Juli, 1 Uhr nachmittags. Ich bin erfreut, daß Du wieder in Deutschland bist. In diesem so ersten Augenblick bitte ich Dich ganz inständig, mir zu helfen. Ein kühnlicher Krieg ist an ein kühnliches Land erklärt worden. Die Entrüstung hierüber, die ich völlig teile, ist in Rußland ungeheuer. Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem Druck, der auf mich ausgeübt wird, nicht mehr werde widerstehen können und gezwungen sein werde, Maßnahmen zu ergreifen, die zum Kriege führen werden. Um einem Unheil, was es ein europäischer Krieg sein würde, vorzubeugen, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir Mögliche zu tun, um Deine Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu mir zu gehen.“ Gey. Nikolaus.“

Der Kaiser antwortete dem Zaren am 29. Juli, 6 Uhr 30 nachmittags: „Ich habe Dein Telegramm erhalten und teile Deinen Wunsch auf Erhaltung des Friedens, jedoch kann ich — wie ich Dir in meinem ersten Telegramm sagte — Oesterreich-Ungarns Vorgehen nicht als „kühnlichen Krieg“ betrachten. Oesterreich-Ungarn weiß aus Erfahrung, daß Serbiens Verprechungen, wenn sie nur auf dem Papier stehen, gänzlich unzuverlässig sind. Meiner Ansicht nach ist Oesterreich-Ungarns Vorgehen als ein Versuch zu betrachten, volle Garantie dafür zu erhalten, daß Serbiens Verprechungen auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. In dieser Ansicht bin ich befestigt durch die Erklärung des oesterreichischen Kabinetts, daß Oesterreich-Ungarn keine territorialen Eroberungen auf Kosten Serbiens beabsichtigt. Ich meine daher, daß es für Rußland durchaus möglich ist, dem oesterreich-serbischen Kriege gegenüber in der Rolle des Zuhauers zu verharren, ohne Europa in den schrecklichsten Krieg hineinzuziehen, den es jemals erlebt hat. Ich glaube, daß eine direkte Verhandlung zwischen Deiner Regierung und Wien möglich und wünschenswert ist, eine Verhandlung, die — wie ich Dir schon telegraphierte — meine Regierung mit allen Kräften zu fördern bemüht ist. Natürlich würden mittelbare Maßnahmen Rußlands, welche Oesterreich-Ungarn als Probing auflassen könnte, ein Unheil herbeiführen, das mir beide zu vermeiden wünscheln, und würde auch meine Stellung als Vermittler, die ich auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Wohlwollendheit freiwillig angenommen habe, untergraben.“ Gey. Wilhelm.“

Am 30. Juli telegraphierte der Kaiser an den Zaren am 30. Juli: „Mein Botschafter ist angekommen. Deine Regierung auf die Gefahren und kühneren Konsequenzen einer Mobilisation hinzuweisen. Das Welche habe ich Dir in meinem letzten Telegramm gesagt. Oesterreich-Ungarn hat nur gegen Serbien mobilisiert und zwar auf einen Teil seiner Armeen. Wenn Rußland, wie es jetzt nach Deiner und meiner Regierungsmittlung der Fall ist, gegen Oesterreich-Ungarn mobil macht, so wird die Vermittlerrolle, mit der Du mich in freundschaftlicher Weise betraust, und die ich auf Deine ausdrückliche Bitte angenommen habe, gelähmt, wenn nicht unmöglich gemacht. Die ganze Schwere der Entscheidung ruht jetzt auf Deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen.“ Gey. Wilhelm.“

Der Zar antwortete: „Peterhof, 31. Juli. Ich danke Dir von Herzen für Deine rasche Antwort. Ich lehne heute abend inistlichen mit Instruktionen. Die jetzt in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen sind schon vor fünf Tagen getrottel worden und zwar aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen in Oesterreich. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß diese Maßnahmen in keiner Weise Deine Stellung als Vermittler beeinträchtigen werde, die ich sehr hoch ansehe. Wir brauchen Deinen starken Druck auf Oesterreich, damit es zu einer Verhandlung mit uns kommt.“ Gey. Nikolaus.“

Am 31. Juli richtete der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm: „Ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Vermittlung, die eine Stimmung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung nötig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. Solange wie die Verhandlungen mit Oesterreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlahrt unserer Völker und den Frieden Europas.“ Gey. Nikolaus.“

Darauf erwiderte der Kaiser: „Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der oesterreich-ungarischen Regierung ausgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbundene Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitgeteilt habe, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht worden ist. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über erste Kriegsvorbereitungen auch an meiner Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches umgibt mich zu bestimmten Gegenmaßnahmen. Ich bin mit meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzumehren. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hatte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig geblieben und ich habe treu zu Rußland gehalten, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entscheidet, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn bedrohen.“ Gey. Wilhelm.“

Dieses von heiligen Ernst getragene und immer noch von einer traditionellen aufrichtigen Freundschaft für Rußland erfüllte Telegramm hatte noch nicht seine Bestimmung erreicht, als es bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete und öffentlich bekannt gegen uns gerichtete Mobilisierung der russischen Streitkräfte in vollem Gange war. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags angekommen. Das feierliche

### Ehrenwort des Zaren.

Daß er keinen Krieg wünschle, daß er auf Vermittlung hoffe, und daß er seine herausfordernde Aktion unternehmen werde, war also acht Stunden später gegeben, als derselbe Zar die gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung seiner ganzen Armeen angeordnet hatte.

### Bestimmen zur Mobilisierung.

Berlin, 3. August. Die „Post“ sagt: Die Mobilisierung ist noch nicht der Krieg. Gewiß nicht. Es hat vorläufige Fälle gegeben, wo trotz der Mobilisierung der Krieg unterblieb. Aber diese Fälle sind eigenartig und selten, daß sie sich zum Vergleich mit den heutigen Verhältnissen nicht eignen. Wenn eine ungeheure Katastrophe über die Kulturwelt hereinbricht, so trägt niemand die Verantwortung dafür, außer Rußland, da es nicht unterlassen will, der für die kühnliche Ermordung des Thronfolgers Sühne verlangenden kabburgischen Monarchie in den Arm zu fallen. Ohne die brutale Einmischung Rußlands über die Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert, wie es Deutschland und selbst Frankreich gemüßigt haben. Aber was kümmert sich Rußland um die Wünsche anderer Mächte. Es hat kein anderes Ziel, als seinen Willen aller Welt rücksichtslos aufzuerlegen. Deutschland brucht sich nicht.

In der „Neuzzeitung“ wird gesagt: Jetzt heißt es, der Brief, den das Kommando, ist und ruhig ins Auge sehen. Untere Mobilisierung ist nur die Antwort auf die Mobilisierung der russischen Armeen und Flotte. Zur werden nicht vergeben, wenn wir all das Geld und Unheil verdrängen, das wir jetzt auf uns zu nehmen haben. Rußland und Rußland allein ist es, das die Verantwortung für diesen Krieg trägt. Dieser Krieg hat keine innere politische Rechtfertigung. Uns gegenüber, die wir das gute Recht gehabt hätten, schweigend in den Kampf gegen den Feind unseres Bundesgenossen einzutreten, und die wir doch auf keinen Unheil, zu keinem Sellen, zum Frieden beraten haben, bedeutet es den unerbittlichen Treubruch, einen Überfall aus dem Hinterhalt! Die Möglichkeit zum Frieden bleibt Rußland auch jetzt noch offen. Es kann ihn haben, wenn es Oesterreich-Ungarn in Rahmen des Notwendigen freie Hand läßt. Aber dieser Friedenswille besteht nicht. Wir haben es schwerlich erahnen können. — Der „Kundschau“ meint: Europa ist heute ein Kriegstheater. Rußland will den Krieg, den es jahrelang vorbereitet hat, der das Ziel seiner Bundespolitik mit Frankreich war. So reihe denn die Deutsche

### Ein Manifest des Königs von Württemberg.

Stuttgart, 3. August. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgendes Manifest des Königs:

An mein Volk! In mein Volk wende ich mich mit wärmster landesväterlicher Teilnahme. Injag an jeden trauen Sohn des Landes. Inobstant erlebe ich Gottes Segen für unser lautes deutsches Vaterland und unser heilgeliebtes Württemberg. Für die deutsche Nation gilt es, gegen die hasserfüllten Feinde des Vaterlandes aufzutreten und in den ihr aufzuzuzwingenden Kampf um die höchsten Güter einzutreten. Bewusst folgen auch wir Württemberg dem Ruf des Kaisers. Mehr als je leidet uns der heimliche, so oft benutzte Verrat. „Kurdilos und treu! Große Opfer müssen in der bevorstehenden schweren Zeit gebracht werden. Nächste Feinde greifen unsere friedliche Arbeit, unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre an. Aber ich vertraue zuverlässig auf den guten Geist meines Volkes, das in Unerschrockenheit und Hingebung hinter seinen Brüdern nicht zurückbleiben wird. Schreiten wir mit Mut und Kraft der Zukunft entgegen. Der allmächtige Gott wird unsere gerechte Sache schützen.

### Ein Aufruf des Großherzogs von Hessen.

Darmstadt, 3. August. Eine Sonderausgabe der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Aufruf des Großherzogs Ernst Ludwig:

An mein Hessenvolk! Für unser geliebtes Vaterland hat eine erste Stunde geklungen. Von Osten und Westen droht der Feind in einem freudvollsten und aufzuzuzwingenden Kriege in die Grenzen des Reiches einzudringen. Der Kaiser hat zu den Waffen gerufen. Es gilt, die höchsten und heiligsten Güter zu wahren. Ich vertraue auf die alte Treue, die sich in schwerer Zeit stets bewährt hat. Ich hoffe, daß mein Volk die großen Opfer an Gut und Blut freudig bringen wird. Ich bitte um die Unterstützung aller. Meine innigsten Wünsche begleiten meine Heere, die berufen sind, mit den Waffen in der Hand für Kaiser und Reich zu streiten. Wenn es aber nicht behüben ist, ins Feld zu ziehen, der erfülle zu seinem Teil die großen Aufgaben, die den in der Heimat Bleibenden obliegen. Gottes Segen begleite unsere tapferen Streiter und bewahre unser teures Vaterland.

München, 3. August. Vor dem Wittelsbacher-Palais erfolgte am Sonntag abends eine eindrucksvolle Kundgebung. Der König erschien mit seiner Familie auf dem Balkon des Schlosses und hielt an die Menge eine Ansprache. Er dankte allen für die Beweise der Anhänglichkeit und Treue, die ihm in diesen Tagen dargebracht worden seien. „Ich darf sagen“, so fuhr der König fort, „die letzten acht Tage waren die schwersten meines Lebens. Nicht die Mobilmachung ist mir schwerer geworden, wohl aber die Zeit des unerschütterlichen Wartens. Schwere Zeiten gehen wir entgegen. Es ist niemand, der mehr wie ich wünscht, daß Deutschland in diesem Kampf liegen möge. Es ist aber auch möglich, daß wir Unglück haben; dann aber heißt es mehr wie je, treu zu sein und auszuhalten.“ Brausende Hochrufe auf den König, die Kaiserin, den Kaiser und die Armee und der Gesang nationaler Lieder schloßen die Kundgebung.

München. Eine derartige Entseifung des Volksglaubens wie nach der Anordnung der Mobilmachung durch den König ist noch nicht erlebt worden. Vergessen waren die Mangantenfährde.

### Das lokale Lothringen.

Reg., 3. August. Der Gouverneur macht ein Schreiben einer Anzahl hervorragender Vertreter der einheimischen Bürgerchaft, meistens Gemeinderatsmitglieder, bekannt, in dem diese elementar unbeeinträchtigt erklären, daß die lokale Bürgerchaft mit Absehung von denjenigen abweisen und die Gemeinchaft mit denjenigen ablehnen würde, welche verbrecherische Handlungen vornehmen, oder ihnen irgendwelche Vorwürfe leisten sollten. Die Bürgerchaft sehe es vielmehr als hohe, heilige Pflicht an, ihr Solidaritätsgefühl mit dem zum Schutze und zur Ehre des gereinigten Vaterlandes zu den Fahnen derjenigen Söhne und Brüdern dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie die von den Militärbehörden getroffenen Maßnahmen mit allen Kräften nachdrücklich unterstützen und in erster Stunde von allen Bevölkerungsschichten ein treues Hand-in-Handarbeiten mit den Militärbehörden verlangen.

Ferner gibt der Gouverneur eine Mitteilung der bischöflichen Behörde bekannt, nach der es sämtlichen Geistlichen verboten ist, sich in französischer Sprache zu unterhalten, und daß angeordnet ist, daß täglich 20 Gebete zur Hilfeleistung bei Verproviantierungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden. Der Gouverneur freut sich, diesen Beweis patriotischer Gesinnung der lothringischen Geistlichkeit der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen zu können.

### Die Stimmung im Elsaß.

Berlin, 3. August. Vom kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: „Gew. Excellenz beehre ich mich mitzuteilen: Die Stimmung der Bevölkerung im ganzen Elsaß ist vorzüglich. Die Truppen werden bei ihren Durchzügen mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedensten Parteien erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben und fordert die eifrigsten Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschilde des eifrigsten Soldatenrubens kommen zu lassen. Zahlreiche Eilbriefe melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilmachung ist nach den eingegangenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen.“

### Von der deutschen Heeresleitung.

Berlin, 3. August. Der Große Generalstab hat heute früh den Pressevertretern erklärt: „Vorerst gibt es nur eine Forderung: Vertrauen, unbedingtes Vertrauen in unsere oberste Heeresleitung; das weitere wird sich schon finden! Der Generalstab wird mit seinen Meldungen auf keinen Fall Schönfärberei treiben, sondern er wird sachlich und offen alles sagen, was zu sagen ist; wir sagen entweder nichts, aber wenn wir etwas sagen, ist es wahr!“

### Das eine deutsche Volk.

Berlin, 3. August. Wie bekannt wird, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion heute beschlossen, in der morgigen Reichstagsung die Kriegskredite unter einer motivierten Erklärung, in der die prinzipielle Friedensliebe der Sozialdemokratie zum Ausdruck kommt, zu bewilligen. Infolgedessen wird die Sitzung sich zu einer mächtigen Kundgebung der deutschen Volkserregung gestalten, und es ist zu erwarten, daß diese Einmütigkeit auch bei dem vom Präsidenten auszubringenden Schlusswort nicht gestört werden wird. (S. 3)

### Russische Kriegsmassnahmen.

Petersburg, 3. August. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum Generalissimus der russischen Streitkräfte ernannt. In einer Reihe von Gouvernements wurde der Kriegszustand erklärt. Der Kriegsminister brachte zur öffentlichen Kenntnis, daß es dringend erforderlich sei, alle militärischen Maßnahmen geheimzuhalten. Jeder müsse zu diesem Ziele mitwirken. Der Minister empfiehlt größte Zurückhaltung und Vorsicht bei Unterhaltungen in Briefen und Telegrammen, die irgendwelche Bewegungen oder Dispositionen der Truppen enthalten könnten, weil sonst die Armee genebenfalls überflüssige Opfer bringen müßte. Der Minister erklärte weiter, daß er den Generalstab beauftragt, die Öffentlichkeit über den Gang der Kriegsergebnisse zu unterrichten. Die Bevölkerung werde sich jedoch mit kurzen knappen Nachrichten begnügen, und ihre Befriedigung in dem Gedanken finden müssen, daß diese Maßregel von der militärischen Notwendigkeit diktiert werde. Durch einen kaiserlichen Ukas wurden angeordnet, die gegenwärtigen Lage der Reichsarmee und der Staatstrot zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. Ferner wurde durch einen kaiserlichen Ukas ein Moratorium angeordnet.

### Rückreise des deutschen Botschafters in Petersburg nach der Heimat.

Berlin, 3. August. Der deutsche Botschafter in Petersburg, Graf Pourtales, ist mit einer Anzahl von deutschen Reichsangehörigen über Finnland und Schweden nach Deutschland abgereist. (S. 3)

### Zur Stellung Japans.

Berlin, 2. Aug. Infolge des in den Abendstunden einlaufenden bisher noch unbestimmten Berichtes, Japan mobilisiere gegen Rußland, setzte sich eine ungeheure Menschenmenge in Bewegung und zog vor dem am Königsplatz gelegenen Reichstagspalast, wo sie während mehrerer Stunden immer wieder begeisterte Hochrufe auf Japan, Deutschland und den Dreibund ausbrachte. Der Botschafter befindet sich zurzeit im Urlaub in Tokio. Sein Vertreter erklärte einem Berichterstatter des „Berl. Volksanweisers“: „Ich habe noch kein Telegramm aus Japan empfangen und konnte das Gerücht weder bestätigen noch ablehnen.“

### Die Maßnahmen in der Schweiz.

Bern, 3. August. Der Bundesrat beschloß, der morgigen Tag den Bundesversammlung einen Bericht über die Lage der Schweiz und die getroffenen Maßnahmen zu unterbreiten. Der Bericht gliedert sich in folgenden Anträgen: 1. Die Schweizerische Bundesversammlung erklärt den bestimmten Willen, neutral zu bleiben und ermöglicht den Bundesrat, dies in geeigneter erfindender Form den kriegsführenden Parteien derjenigen Staaten kundzugeben, welche die Neutralität und Unantastbarkeit der Schweiz anerkennen haben; 2. die Schweiz nimmt von dem Aufgebot der Armee genehmigende Kenntnis; 3. die Bundesversammlung erteilt dem Bundesrat umgehende Vollmacht zur Ergriffung aller Maßnahmen, die zur Behauptung der Unabhängigkeit, Sicherheit und Neutralität der Schweiz, und zur Wahrung des Kredit und der wirtschaftlichen Interessen des Landes erforderlich sind. Ferner erteilt der Bundesrat ein Ausfuhrverbot für sämtliche Lebensmittel, einschließlich Vieh.

### Ruhe in Montenegro.

Wien, 3. August. Die „Reichspost“ schreibt: Gegenüber den Gerüchten von Kämpfen zwischen österreichisch-ungarischen Truppen und an dieser Stelle mitgeteilt, daß Montenegro keine Feindseligkeiten gegen Österreich-Ungarn eröffnet hat.

### Die Mobilmachung in der Türkei.

Konstantinopel, 3. August. Die Session des Parlaments wurde heute geschlossen. Der Vorsitzende betonte in seiner Ansprache, daß alle Osmanen in dem gegenwärtigen schweren Augenblicke die Pflicht hätten, dem Throne wie ein Mann zur Seite zu stehen und sich der Verteidigung des Vaterlandes zu widmen.

Die teilweise Mobilisierung wurde nach einem im Palais abgehaltenen Ministerrat beschlossen. Eine diesbezügliche Kundmachung wurde bereits in Istanbul platziert. Die Regierung hat eine Zensur für Auslandstelegramme eingeführt und trifft Maßnahmen gegen die Verteuerung der Lebensmittel. Der heutige Tag gilt als erster Mobilmachungstag.

### Frankreich.

Schon am Samstag um 4 Uhr nachmittags, also noch ein paar Stunden früher als bei uns, ist in Paris, wie die Köln. Ztg. von einem ihrer von dort eingetroffenen Mitarbeiter erzählen, der Befehl zur Mobilmachung des französischen Heeres angehängen worden.

### Ganz vorzüglicher Verlauf der Mobilmachung.

Berlin, 3. August. Nach den bei den militärischen Zentralbehörden eingegangenen amtlichen Nachrichten ist die Mobilmachung unseres Heeres und unserer Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen. Alles ging wie am Schnurchen. Die Zusammenziehung der Einberufenen, ihre Beförderung an die angewiesenen Plätze, kurz alles hat tadellos geklappt. Das Vertrauen der Bevölkerung in unsere militärische Organisation ist glänzend gerechtfertigt. Besondere Hervorhebung verdient die Stimmung unter den Einberufenen. Volle Hingabe und Begeisterung, aber auch von dem Ernst der Stunde durchdrungen, sind alle der Stellungsbereitschaft. Das deutsche Volk darf die Zuversicht hegen, daß auch die weiteren militärischen Maßnahmen in der gleichen Ordnung und Planmäßigkeit ausgeführt werden. Dem Publikum seinerseits aber ermächtigt legt eine außerordentlich bedeutende Aufgabe: Es hat sich ergeben, daß uns das Ausland mit Spionen und Verlonen, die zur Ausführung verbrecherischer Anschläge bestimmt sind, geradezu überhäufte. Es sind bereits zahlreiche Verbrechen unternommen worden, wichtige Kunstbauten, Eisenbahnbrücken, Tunnel und dergleichen zu sprengen, um den Aufmarsch unserer Truppen zu stören. Um jeder solcher Verbrechen unter den obwaltenden Umständen unmöglich zu machen, sind die bisherigen Verbrechen französischer und russischer Agenten in dieser Richtung sind glücklicherweise erloschen geblieben. Die Täter sind sofort erschossen worden. Jedermann aus dem Volke hat die heilige Pflicht, was in seinen Kräften liegt, dazu beitragen, daß derartige verbrecherische Anschläge auch weiterhin unwirksam gemacht werden. In einer ganzen Reihe von Fällen hat das Publikum bereits in dankenswerter Weise wertvolle Unterstützung bei der Verhinderung solcher Anschläge und bei Entlassung von Spionen dadurch geleistet, daß es auf verdächtige Personen aufmerksam machte, von verbrecherischen Plänen Anzeige erstattete, oder rücksichtslos und in schroffer Form persönlich eingriff. Diese Mitwirkung jedes Einzelnen aus der Bevölkerung zum Schutze des Vaterlandes muß noch verstärkt werden. Wir sind rings um Spionen umgeben. Trage jedermann dazu bei, ihre Umtriebe unschädlich zu machen, indem er die Vorgesetzten oder deutsche Offiziere auf Verdächtige, namentlich ausländisch sprechende, hinweist, und deren Feststellung veranlaßt, und indem er von den etwa zu seiner Kenntnis gelangenden Anschlagplänen Mitteilung macht. Auch das unentgeltliche Erscheinen kann dabei von Bedeutung sein. Eine sogenannte „Spionensucht“ kennen wir nicht, wohl aber muß sich jeder seiner Pflicht gegen das Vaterland auch in dieser Hinsicht bewußt sein. Wer diese Pflicht erfüllt, erwirbt sich ein Verdienst um Kaiser und Reich.

### Feindliche Flieger.

Der militärische Mitarbeiter der „S. Z.“ schreibt: Die Veruche französischer Flieger, durch Schwärmen von Sprenggeschossen Bahnhöfen und Brückenkörper zu zerstören, haben bis jetzt mit einem Misserfolg geendet, und es ist auch nicht anzunehmen, daß — Zufälle natürlich ausgenommen — auf diesem Wege viel Schaden angerichtet werden kann. Die Gründe hierfür sind folgende: Zunächst muß der Flieger, um einen solchen Veruch zu unternehmen, für die längere Fahrt eine ganze Menge Sprengstoff mitnehmen, ist also in der Ausführung von Sprenggeschossen ziemlich bekränkt. Will er nun seinen Anschlag bei Tage ausführen, so kann er nicht zu viel herabsteigen, da er ja sonst bei militärischer Belegung aller Brücken abgefaßt werden kann. De höher er aber in dem Augenblicke der Auslösung des Sprengstoffes ist, desto geringer wird auch die Treffwahrscheinlichkeit, da ja die gewöhnliche Luftdichtung noch durch die Verdrängung des Auslösungspunktes infolge der Eigengeschwindigkeit des Flugzeuges vergrößert wird.

Verucht er in dunkler Nacht keine Aufgabe durchzuführen, so vermindert die Dunkelheit, auch wenn er mit Scheinwerfer arbeitet, bedeutend das ruhige Gehen. Wer viel Automobil gefahren ist, der weiß auch, wie das Licht der Scheinwerfer die Umrisse verjert und verändert. Selbst wenn er daher veruchen sollte, im Schutze der Dunkelheit tiefer herabzusteigen und, um ein möglichst ruhiges Gehen herbeizuführen, das Zielobjekt im Streifenlicht mit abgeblästem Motor zu passieren, ist also die Treffwahrscheinlichkeit eine recht geringe. Hierzu kommt noch das Gefühl der Nervosität, das wohl auch den mutigen Flieger befallt, wenn er jeden Augenblick damit rechnen muß, angefaßt zu werden. Natürlich wird das Feuer bei Nacht gegen ein Flugzeug ebenfalls nicht gerade von großer Wirkung sein.

### Ein feindlicher Flieger über Frankfurt.

Frankfurt, 4. August. Von der Wache des Hauptbahnhofs aus wurde nachts nach 1 Uhr ein feindlicher Flieger gesichtet, der von Darmstadt aus gemeldet worden war. Die Wache wurde nach verschiedenen Seiten kommandiert und gab wiederholt Salven ab. Ob mit Erfolg, war bis zur Stunde an maßgebender Stelle nicht zu erfahren. (S. 3)

### Die Oesterreicher vor Belgrad.

Wien, 3. August. Bezüglich der Meldung von einem Eingreifen der österreichischen Artillerie bei Belgrad ist neuerlich hervorzuheben, daß es sich nicht um ein Bombardement der offenen Stadt Belgrad handelte, der Sachverhalt ist vielmehr der, daß in und um Belgrad auch österreichische Truppen und Donaukähle geschossen wurde, worauf das belgradische Feuer erwidert und auch auf solche Häuser in Belgrad gerichtet wurde, aus denen Schiffe gelassen waren. Die österreichisch-ungarische Armee wird die allgemein anerkannten völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachten.

### Befähigung von Telefon-Criegen.

Reg. Das Reich Generalkommando erteilt eine Befähigung, da in der Nacht vom 2. August Telefonbrüche vorgenommen worden sind. Wer in der Nähe der Drähte betroffen werde, werde vor das Kriegsgericht gestellt. Wer bei der Befähigung abgefaßt werde, werde sofort erschossen.

### Kleine Mitteilungen.

Berlin, 2. Aug. Die Kaiserin Witwe von Rußland passierte gestern von Genua kommend den Bahnhof in der Potsdamer-Straße in der Nacht, nach Petersburg weiterzufahren. Sie wurde von einem Mal der russischen Botschaft empfangen. Der Mal stellte ihr vor, daß sie die Feuerlinie zu passieren habe. Nach langen Beratungen entschloß sich die Kaiserin-Witwe über Hamburg zu reisen, um von dort Kopenhagen zu erreichen.

Berlin, 2. August. Auf den Straßenbahnen wurde Militärpersonen in Uniform freie Fahrt zugesprochen.

Berlin. Am Abend wurde Montagabend ein russischer Spion, der Stabsarztmann angefaßt wurde, verhaftet. In der Berliner Bevölkerung ist man sehr aufmerksam auf Russen, weil es verschiedentlich vorgekommen ist, daß sich russische Spione der deutschen Uniform bedient haben. (S. 3)

Berlin. Wie in leitenden Berliner Finanzkreisen verlautet, sind in Stuttgart achtzig Millionen Franken französischer Goldmünzen, die auf dem Wege von Paris nach Petersburg waren, von der deutschen Regierung beschlagnahmt worden.

Stuttgart. Beim Munitionsdépôt in Ludwigsburg erschloß der Militärspion einen Mann, der sich an das Depot heranzuschleichen versuchte. (S. 3)

Karlsruhe (Baden), 3. Aug. Heute früh 1 Uhr wurde in Müllers bei Basel ein ehemaliger französischer Offizier wegen Vortausendeneinhalb verhaftet. 100 Briefstücken wurden beschlagnahmt. Der Verhaftete wurde dem Gefängnis Biesthal überwiesen.

Saag, 2. August. Die Regierung fordert von den Generalstaaten einen Organisationsbeitrag von 50 Millionen Francs für außerordentliche Kosten, die durch die Mobilmachung verursacht werden.

Washington, 2. August. Deutschland, England und Frankreich erjudeten formell Amerika, die Botschaften im Falle zu übernehmen. Amerika kommt dem Ersuchen nach und instruiert die amerikanischen Botschafter und die Befehden in Europa demgemäß.

Köln, 3. August. In außerordentlicher Sitzung bewilligte die Stadtverordnetenversammlung durch einstimmigen Beschluß einen Kredit bis zu 6 Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln für den Notfall.

Reg. Der Gemeinderat hat drei Millionen für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln bewilligt.

### Der Kommandant des Kreuzers „Augsburg“.

Karlsruhe, 3. Aug. Der Kommandant des Kreuzers „Augsburg“, von dem heute morgen gemeldet wurde, daß er den Kriegshalber von Libau bombardiert, ist ein Badener Kind und der Sohn des Müllergemeisters Fischer in Donauwörthingen. Kapitän S. Andreas Fischer ist 42 Jahre alt.

### Eine Mahnung zur Ruhe.

Der kommandierende General von Schend richtet an die Einwohner Frankfurts folgende Worte:

Ich habe Kenntnis, die Einwohnerchaft Frankfurts zu ermahnen, durch ihre durchaus gut gemeinten vaterländischen Kundgebungen den planmäßigen Gang der Mobilmachung nicht zu stören. Es ist gerade in diesen Tagen nötig, daß jeder einzelne durch Ruhe und Stille die Unerschrockenheit der öffentlichen Ordnung zum Wohlen der Mobilmachung mitteilt. Es ist nichtig vorzugehen, daß Ausländer oder solche Personen, die für Ausländer gehalten werden, angegriffen und mißhandelt, daß Vaden und Vadenbücher demoliert worden sind. Zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und um das Ansehen des deutschen Namens auch dem Auslande gegenüber hochzuhalten, ist es dringend erforderlich, daß alle derartigen Ausschreitungen unterbleiben und daß in dieser ersten Zeit die Bevölkerung eine Ruhe und Würde bewahrt, die dem deutschen Ansehen und Namen zur Ehre gereicht.

Ich habe das Vertrauen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um Ausschreitungen jeglicher Art zu verhindern; damit ich nicht gezwungen bin, härtere Maßregeln zu ergreifen.

Frankfurt a. M., 3. August 1914.

Der kommandierende General, gen. von Schend.

### Die letzten Meldungen.

Wien, 4. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet: An der österreichisch-russischen Grenze nördlich von Remsburg wurde ein Herkules, Sghien Sikorski, mit einem russischen Piloten, einem Regelmäßig und einer Kuplast von österreichischen Truppen her-



# Aufruf!

Wir stehen am Beginn eines Krieges, wie ihn die Welt wohl noch nie gesehen. Unser ganzes geliebtes Vaterland rüstet sich mit allen Kräften, den gewaltigen Kampf mit Ehren zu bestehen. Die oft erprobte Opferwilligkeit der Bürger unserer Stadt wird in diesen schweren Tagen sich freudig regen. Jeder wird mit Stolz das Seine dazu beitragen wollen, daß den Männern draußen im Felde, den Kranken und Verwundeten das Ehrenlos erleichtert, daß der Not der Zurückgebliebenen unserer Krieger gesteuert wird.

Zur Regelung der Hilfstätigkeit hat der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins unter Hinzuziehung einzelner Herren aus der Bürgerschaft einen

## Ortsausschuß für Kriegsfürsorge

gebildet. — Wir bitten Alle, die an der Liebesarbeit sich beteiligen wollen, an diesen Ortsausschuß sich zu wenden. Er ist auch zu jeder Auskunft bereit. Bedeutende Mittel sind erforderlich. Geldspenden werden schon jetzt vom Ortsausschuß entgegengenommen.

Weitere Bekanntmachungen wird der Ortsausschuß veranlassen.

Oberbürgermeister Vogt, Fräulein Kirchner, Professor Dr. Med. Direktor Rains, Professor Dr. Louton, Ober-Kommerzienrat Dr. Kalle, Pfarrer Ridolai, Frau Prof. Lewin, Frau Wittelbäuer, Frau Nathan Marx, Frau August Tuderhoff, Fräulein von Verlen, Frau E. Boos, Frau

K. Schmoelder, Fräulein v. Baalen, Fräulein Franziska Vardt, Frau Beria Ziel, Frau W. F. Kalle, Stadtverordneter Jean Werner, Stadtverordneter Widmann, Ing. Buchner, Apotheker Eppenheimer, Stadtverordneter Storf, Alfred Tuderhoff, Stadtverordneter-Stellvertreter

Dr. W. F. Kalle, Stadtrat Usener, Pfl. Baurat Lübken, Hofjägermeister v. Brandis, Pfarrer Dr. Gerbert, Sanitätsrat Dr. Goppel, Lazarett-Inspektor Häpeltus, Geheimer Kommerzienrat Eugen Tuderhoff, Stadtverordn. W. Gedel.

Der Ortsausschuß besteht aus:

Dem Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins und folgenden Damen und Herren:

Fräulein v. Baalen, Frau Wittelbäuer, Frau Boos, Frau Dr. August Tuderhoff, Fräulein Vardt, Frau Dr. Kalle,

Fräulein E. Kirchner, Vorl., Frau R. Marx, Frau Geinz, Schmoelder, Frau Baurat Ziel, Fräulein von Verlen,

Frau S. Wiegorel, Ergelleng, Oberbürgermeister Vogt, Stadtrat Usener, Stadtverordneter Gedel, Stadtverordneter Widmann, Pfarrer Dr. Gerbert, Pfarrer Ridolai.

Das Büro des Ortsausschusses befindet sich Zimmer 18 (Sekretär Gimpel).

Dortselbst können auch Zeichnungen erfolgen. Zur Entgegennahme von baren Einzahlungen ist die Stadtkasse ermächtigt, auch ist die Expedition der Tagespost dazu bereit. Es sind bereits von den Mitgliedern des Ortsausschusses gezeichnet 6348 Mark, außerdem sind schon eingegangen 1050 Mark. Die Veröffentlichung der Beiträge im Einzelnen wird später erfolgen.

Es sind bereits zahlreiche Anfragen und Meldungen für die freiwillige Krankenpflege bei uns eingegangen. Wir machen darauf aufmerksam, daß auf dem Kriegsschauplatz nur Berufsschwester, die freiwilligen Krankenpflegerinnen jedoch nur im Etappen- und Heimatgebiet verwendet werden. Hierfür kommen in erster Linie die bereits ausgebildeten Hilfspflegerinnen und Helferinnen vom Roten Kreuz in Betracht. Da deren Zahl aber voraussichtlich nicht ausreicht, so werden eventuell später neue Ausbildungskurse eingerichtet werden. Außerdem aber sind weibliche Hilfskräfte für die Erfrischungskationen, die Herrichtung von Wäsche- und sonstigen Gebrauchsgegenständen notwendig und sehr willkommen.

Meldungen hierfür sind an das Büro des Ortsausschusses im Rathaus, Zimmer 18, zu richten.

Der Vorstand des  
Vaterländ. Frauen-Vereins.



Deutscher Handlungsgehilfen-  
Berband. — Ortsgruppe Biebrich.

Handlungsgehilfen!

Durch den dem Deutschen Reiche aufzunehmenden Krieg müssen allerwärts Beamten usw. zur Fahne eilen. Überall gibt es Lücken. Es ist eine heilige Pflicht für alle diejenigen Handlungsgehilfen und Lehrlinge, die nicht zu Weerdienstleistungen herangezogen werden, ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. Es gibt Arbeit inülle und Fülle. Wir fordern alle Handlungsgehilfen und Lehrlinge, insbesondere unsere Mitglieder dringend auf, sich für Ihre Freizeit dem Allgemeinwohl zur Verfügung zu stellen und ihre Adressen auf dem Rathaus, Zimmer 18, niederzulegen.

Der Vorstand. A. W. Städter.

# Aufruf!

In der schweren, über Deutschland herangebrochenen Kriegszeit werden gewiß alle, auch Frauen und Mädchen, mit Freudigkeit ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Zunächst wird es Aufgabe der Frauen sein, für Herstellung von Wäschestücken, Strümpfe zc. zu sorgen. — Die unterzeichnete Firma beabsichtigt, auch den weiblichen Angehörigen ihrer, unter die Waffen gerufenen Mitarbeiter Gelegenheit zu Verdienst und Betätigung in diesem Sinne zu geben. Alle, die sich dem Liebeswerk widmen wollen, werden gebeten, sich baldigst in der Haushaltungsschule der Firma zu melden, woselbst auch alle näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Amöneburg, den 4. August 1914.  
bei Biebrich a. Rhein

Portland-Zement-Fabrik  
Dyckerhoff & Söhne,  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Wegen Einberufung zum Ocean bleibt das

Geschäft geschlossen.

H. Gildenbed,

Herren- u. Damenfeiler,  
Raiserstraße 51.

Meiner werten Kundenschaft hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich von morgen Mittwoch ab keine Milch mehr ins Haus liefern kann und bitte von da ab die Milch in meinem Hause abzuholen.

Karl Stritter,  
Mühlstraße 3.

Vordem Krieg

Das schönste und annehmlichste Geschenk für unsere Lieben und Verwandten ist jetzt unbedingt eine gut ausgeführte, lebenswahre Photographie.

Besuchen Sie heute noch das

Photographische Atelier

der 1710

Kunstanstalt Dürr

am Rathausstraße 64.

Täglich von morgens 8 bis

abends 8 Uhr geöffnet.

Verkaufe heute und morgen

Dr. Kalbfleisch

Wund 78 Wien

Rudolf Engel, Gde Kaiserl. Armenrath.

Schöne Stangenbohnen

liefert in jedem Quantum

W. Stemmler, Fried-  
straße 10

Schöne Blumen

Wund 5 Wg.

Frankfurter Straße 18, 2. L.

Strassenbeleuchtung.

5. August. Heft des Württembergischen Vaterland 8.00 Uhr.

Heft des Württembergischen Vaterland 11 Uhr, der Württembergischen 3.30 Uhr.

Die heutige Ausgabe enthält 4 Seiten.